

Individuum, Macht und Demokratie

Ralf Tils

Ralf Tils lehrt als außerplanmäßiger Professor Politikwissenschaft an den Universitäten Lüneburg und Bremen. Als Mitinhaber der Agentur für Politische Strategie (APOS) berät und trainiert er politische Akteure in Strategiefragen.

Donald Trump, Boris Johnson, Victor Orbán sind nur ein paar Namen von individuellen Akteuren, die aktuell zeigen, wie schnell auch in etablierten Demokratien die Verselbständigung von ausschließlich selbstbezoglicher Machtorientierung bei Spitzenpolitikern zu einem Problem für die gesamte politische Ordnung werden kann. Individuelle Machtegoisten greifen grundlegende Strukturprinzipien funktionierender Demokratien wie Gewaltenteilung zwischen Exekutive und Parlament, Rechtsstaatsprinzip oder Pressefreiheit an, um ihre eigenen Machtbedürfnisse zu befriedigen. Sie versuchen, die eingespielten Balancen zwischen individueller Macht und kollektiver Demokratie in ihrem Sinne auszuhebeln – mit potenziell gefährlichen Folgen für die Gesamtarithmetik des politischen Systems. So werden in Ländern wie den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien oder Ungarn demokratische Funktionsprinzipien und politische Institutionen wie Parlamente, Gerichte, Parteien vor ernsthafte Belastungsproben gestellt. Das, so viel steht schon jetzt fest, verformt eingeführte demokratische Spielregeln und politische Kulturelemente negativ. Gefährliche Entwicklungen wie diese sind Anlass genug, einmal über das grundlegende Verhältnis von Individuen und Macht in etablierten Demokratien nachzudenken.

Macht ist ein universelles Medium der Politik.¹ Will man Macht analytisch vom konturenlosen

¹ Weiß, Ulrich 1995: Macht, in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hg.), Lexikon der Politik, Band 1: Politische Theorien, München: Beck, 305-315. Wiesenthal, Helmut 2006: Gesellschaftssteuerung und gesellschaftliche Selbststeuerung. Eine Einführung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Meier, Dominik/Blum, Christian 2018: Logiken der Macht. Politik und wie man sie beherrscht, Baden-Baden: Tectum.

Begriff des Einflusses trennen, bedeutet sie aktive Wirk- und Durchsetzungsmöglichkeit in sozialen Interaktionen – auch und vor allem gegen Widerstand.² Dazu braucht es mobilisierbare Ressourcen als Machtmittel, seien sie materieller (Geld, Infrastruktur) oder immaterieller (Wissen, Rhetorik, Entscheidungsbefugnis) Natur. Macht zielt auf die Realisierung eigener Präferenzen gegen Widerstreben aus der Umwelt. Worauf sich diese Präferenzen beziehen, bleibt offen. Es können Eigeninteressen oder Interessen eines Kollektivs bzw. der Allgemeinheit sein. Das aber macht einen Unterschied ums Ganze.

Kollektive Akteure prägen demokratische politische Systeme. Das gilt sowohl für präsidentielle wie auch für parlamentarische Demokratien. Immer sind es Kollektive als Regierungen, Parteien oder Parlamente, über die sich Entscheidungen und Macht in Demokratien realisieren – mit je nach System unterschiedlichen Einfluss- und Machtmöglichkeiten des einzelnen Individuums. Der zentrale Mechanismus der Übertragung individuellen Handelns auf den Kollektivzusammenhang ist Zurechnung. Nur im Wege der Zurechnung wird das Handeln von Spitzenakteuren zum Handeln der übergeordneten Einheit. Kollektivakteure handeln vermittelt über ihre Repräsentanten. Diese agieren und kommunizieren als Stellvertreter der gesamten Einheit und konstruieren damit erst die Realität eines Gesamtakteurs. Von den beteiligten Individuen werden Machtmittel für die interne Entscheidungsdurchsetzung, Mobilisierung oder Sicherung von Unterstützung eingesetzt. Argumentieren, überreden, versprechen, drohen, anweisen, sanktionieren, belohnen, verhandeln, tauschen sind dabei positive bzw. negative Steuerungsmittel, die ihre „Kraft“ aus dem Innehaben von Positionen und den damit verbundenen Verteilungsressourcen, kommunikativen Fähigkeiten oder Informationsasymmetrien beziehen. Bevor also Zurechnung von draußen greifen kann, kämpfen Individuen drinnen um Macht. Deswegen ist die Unterscheidung von *Macht nach innen* und *Macht nach außen* so wichtig. Einmal geht es im Binnenverhältnis

² Weber, Max 1980: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, 5. Auflage, Tübingen: Mohr.

um die Macht *in Kollektiven*, einmal im Außenverhältnis um die Macht *mit Kollektiven*³.

Die Besonderheit von individueller und kollektiver Macht in Demokratien ist, dass sie immer prekär und gefährdet bleibt. Macht kann in Demokratien nicht dauerhaft unangreifbar gemacht werden. Das Innehaben von individuellen und kollektiven Machtpositionen bleibt stets umkämpft und wird in regelmäßigen Abständen (etwa bei Wahlen) zur Überprüfung freigegeben – das ist das Wesen von Demokratie. Demokratische Macht existiert immer als ungesicherte Macht auf Zeit. Nur prekäre Macht ist demokratische Macht.

Gemeinhin verlaufen individuelles und kollektives Machtstreben in einem Stufenverhältnis vom Erreichen einer individuellen Machtposition bis zur kollektiven Machtausübung. Solange, bis man in einer Spitzenposition angekommen ist, dominiert individuelles Machtstreben. Erst in der Spitzenposition erhöht sich der Druck auf eine „kollektivierte“ Machtausübung. Die Stärke des Gesamtinteresses setzt sich gegenüber dem Eigeninteresse durch. Spitzenakteure orientieren sich machtpolitisch verstärkt an kollektiven Interessen ihrer Partei, ihrer Regierung, ihres Landes. Die Machtausübung der politischen Spitze erhält eine funktionale Kollektiveinbettung. Problematisch wird es, wenn sich die individuelle Machtorientierung bei politischen Spitzenakteuren verselbständigt, ein Umschalten von individueller Macht auf kollektive Macht nicht stattfindet, das individuelle Machtstreben ohne Einbettung in einen Kollektivzusammenhang bleibt.

Ausschließlich eigennützige Machtorientierung kommt zum Ausdruck, wenn beispielsweise der amerikanische Präsident Donald Trump alles unternimmt, um vier demokratisch gewählte Kongressabgeordnete (Rashida Tlaib, Ilhan Omar, Alexandria Ocasio-Cortez, Ayanna Pressley) durch persönlich-rassistische Hasstiraden zu delegitimieren, um ausländische Amtskollegen wie den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj in einem Telefonat dazu zu bringen, belastendes Material gegen unliebsame eigene Präsidentschafts-

konkurrenten (Joe Biden) zu sammeln, um die für Demokratien unabdingbare kritische Öffentlichkeit durch blinde Erfolgskommunikation, Lügen und Fake News in ihrer Wirkung zu hemmen, wenn nicht gar aufzulösen. Eine egozentrische Machtperspektive wird sichtbar, wenn der britische Premierminister Boris Johnson die Gewaltenteilung untergräbt, indem er die Parlamentarier einfach nach Hause zu schicken versucht, damit sie ihn bei der Exekution seiner Brexit-Strategie nicht mit zuwiderlaufenden Anträgen und Initiativen bremsen können. Unbedingter Machtegoismus zeigt sich auch, wenn der ungarische Präsident Victor Orbán mit einer Vielzahl von rechtlichen (Werbesteuer) oder wirtschaftlichen (staatliche Werbeaufträge) Mitteln eine regierungstreue Presselandschaft ohne regimiekritische Medienhäuser produzieren will. Alle diese ichbezogenen Angriffe auf die Fundamente der jeweiligen Demokratien hinterlassen bleibende Schäden am demokratischen Institutionengefüge und der politischen Kultur der betroffenen Staaten.

Der Hintergrundfaktor, der solche Politikemanen überhaupt in zentrale politische Machtpositionen gelangen lässt und es ihnen damit erlaubt, so zerstörerisch mit der Demokratie zu spielen, sind grundlegende Entfremdungserfahrungen vieler Menschen mit den bekannten und ausgetretenen Pfaden demokratischer Politik (vgl. Decker/Best/Fischer/Küppers 2019)⁴. Komplizierte Konsenssuche, kleine Schritte, vor allem aber die Ergebnisse demokratischer Politik, die eine Zunahme sozialer Ungleichheit und ein Auseinanderdriften der Gesellschaften nicht verhindert konnten, führen bei relevanten Teilen der Bevölkerungen zu der Wahrnehmung, dass alles besser sei als der politische Normalprozess mit „normalen“ Politikern. Nur unter solchen Rahmenbedingungen sind die Menschen bereit, narzisstische Politikaußenseiter wie Donald Trump als vermeintliche Heilsbringer ins amerikanische Präsidentenamt zu hieven oder skrupelfreie, wilde Elitenzöglinge wie den Eton-Schüler Boris Johnson

³ Raschke, Joachim/Tils, Ralf 2013: Politische Strategie. Eine Grundlegung, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

⁴ Decker, Frank/Best, Volker/Fischer, Sandra/Küppers, Anne 2019: Vertrauen in Demokratie. Wie zufrieden sind die Menschen in Deutschland mit Regierung, Staat und Politik? Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

als Premierminister zu feiern, weil er rücksichtslose, klare Kante in der Brexit-Frage zeigt.

Wir sehen, dass verantwortungsvolle individuelle Machträger gebraucht werden, die in der Lage sind, ihre Machtentfaltung in Spitzenpositionen der Politik auf die Kollektivzusammenhänge ihres politischen Gemeinwesens zu beziehen. Bei machtpolitischer Verselbständigung drohen erhebliche Schäden für den demokratischen Prozess und die politische Kultur – auch in vermeintlich etablierten Demokratien. Besonders gefährlich wird es, wenn individuelle Machtegoisten anfangen daran zu arbeiten, die Kernmerkmale demokratischer Macht – ihre dauernde Unsicherheit und ihre Verleihung auf einen klar begrenzten Zeitraum – zu untergraben und aufzuweichen. Alle Maßnahmen, die das stets Prekäre von Macht in Demokratien auszuhebeln versuchen, sind eine Gefahr für die Demokratie selbst. Hoffnung macht in den hier kurz illustrierten Fällen allein, dass die demokratischen Institutionen zwar unter der Last der Machtegomanen Trump, Johnson oder Orbán ächzen, aber deren zerstörerischen Angriffen in ihren Fundamenten bislang noch standhalten. Wir sollten uns nicht darauf verlassen, dass das immer so bleibt.

POLITICAL SCIENCE APPLIED

Zeitschrift für angewandte Politikwissenschaft

Sonderheft
März 2020

Wie Macht gemacht wird

Herausgeber

Prof. Dr. Jakob Lempp, Hochschule Rhein-Waal
jakob.lempp@hochschule-rhein-waal.de

Dr. Angela Meyer, Organization for International Dialogue and Conflict Management
angela.meyer@idialog.eu

Dr. Jan Niklas Rolf, Hochschule Rhein-Waal
jan-niklas.rolf@hochschule-rhein-waal.de

Mitherausgeber dieser Ausgabe

Dominik Meier, Miller & Meier Consulting
dmeier@miller-meier.de

Dr. Christian Blum, Miller & Meier Consulting
cblum@miller-meier.de

Redaktionsteam

Dr. Reinhard Brandl, Mitglied des Deutschen Bundestages

Prof. Dr. Alexander Brand, Hochschule Rhein-Waal

Dr. Stephan Dreischer, Sächsischer Landtag

Gregor Giersch, Organisation for International Dialogue and Conflict Management

Dr. Elsa Hackl, Universität Wien

Dr. Frieder Lempp, IÉSEG School of Management Paris

Dominik Meier, de'ge'pol – Deutsche Gesellschaft für Politikberatung

Prof. Dr. Werner J. Patzelt, Professor Emeritus

Dr. Thomas Pfister, Zeppelin Universität Friedrichshafen

Dr. Hermann van Boemmel, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit

Kontaktadresse: **Organisation for International Dialogue and Conflict Management, Mumbgasse 6/27, 1020 Vienna, Austria**

Frei verfügbar unter: www.pzca.eu

**Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck oder vergleichbare
Verwendung der gesamten Zeitschrift
oder einzelner Artikel ist auch
in Auszügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
der Herausgeber gestattet.**

**PSCA-Artikel unterliegen
einem Begutachtungsverfahren
durch das Redaktionsteam.
Sie geben ausschließlich die
persönliche Auffassung der
Autoren und Autorinnen
wieder.**

© IDC, 2020
ISSN 2306-5907

**IDC
Organisation for International
Dialogue and Conflict Management
Mumbgasse 6/27
1020 Wien, Österreich
www.idialog.eu
www.pzca.eu
editors@psca.eu**

**Herausgeber:
Prof. Dr. Jakob Lempp
Dr. Angela Meyer
Dr. Jan Niklas Rolf**

Inhalt

Editorial: Fürchtet euch nicht! Warum wir keine Angst vor der Macht haben sollten	S. 5
Dominik Meier & Christian Blum	
<u>I. Macht und Verantwortung</u>	
Bodo Hombach	S. 9
Wie Macht gemacht wird. Ein Selbstgespräch	
Annette Schavan	S. 13
Über den Wert des Kompromisses in der politischen Kultur	
Rüdiger Lentz	S. 16
Macht – Verantwortung – Freiheit: Ein Kompass zu neuem Denken	
Ralf Tils	S. 19
Individuum, Macht und Demokratie	
<u>II. Machterwerb und Machterhalt</u>	
Jörg Hoffmann	S. 22
Die Macht der Vielen: Solidarität als zentrale Ressource von Gewerkschaftsmacht	
Erich Vad	S. 27
Politische Macht. Worauf es ankommt	
Christian Blum	S. 31
Macht und Strategie. Die universellen Grundlagen der Politikberatung	
<u>III. Felder der Macht: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst</u>	
Jürgen Trittin	S. 35
Die Macht und die Lobby. Vom Unterschied zwischen Regieren und Macht	
Sigrid Nikutta	S. 37
Mit welchen Strategien und Taktiken wird in Wirtschaft und Politik Macht errungen – und wie verteidigt man sie?	
Peter Imbusch & Rebecca Endtricht	S. 39
Wirtschaft Macht Politik!	
Wilhelm Krull	S. 44
Wissenschaft und Politik in der Wissenschaftspolitik. Spannungen, Widersprüche und Dynamiken des Gestaltens von Veränderungen	
Dominik Meier & Christian Blum	S. 49
Die Kunst im Auge der Macht	

IV. Herkunft und Zukunft der Macht

Peter Scholz

S. 53

Vita honesta – Politik als Lebensform. Formen der Macht und Herrschaftspraxis der Senatsaristokratie in der späten römischen Republik

Alexandre Malafaye & Xavier Dupont

S. 60

Building a New Governance